

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Anzeigen
kosten die Kleinspaltige Bettzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Nr. 56.

Donnerstag, 7. März 1907.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6
Seiten.

Totales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 7. März 1907.

Die Fleischbeschau in Hessen-Raffau. Das Resultat der Schlachtvieh- und Fleischbeschau in Hessen-Raffau in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1906 ist folgendes: Untersucht wurden 1052 Pferde, 9154 Ochsen, 1720 Bullen, 16141 Kühe, 12649 Rinder, 38822 Kälber, 272077 Schweine, 20408 Schafe, 5083 Ziegen. Von 220236 auf Trichinen und Finnen untersuchten Schweinen waren 8 trichinös und 17 finzig.

Zur Förderung der Erhaltung und Pflege der Naturdenkmäler im preussischen Staatsgebiet ist, wie bekannt, eine „Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege“ eingerichtet worden, welche einstweilen ihren Sitz in Danzig hat. Aus diesem Anlaß ist vom Minister des Innern ein Rund-erlaß ergangen, in welchem es heißt: Es wird darauf Bedacht zu nehmen sein, das Interesse für den Gegenstand in den Kreisen der Bevölkerung in geeigneter Weise zu beleben und zu verhalten, daß bei Bauten und Arbeiten auf oder unter der Erdoberfläche, bei der Anlage von Straßen, Eisenbahnen und Kanälen, beim Steinbruch, bei Waldabholzungen und dergleichen hervorragende Naturdenkmäler gefährdet oder beschädigt werden. Die Forderungen der Denkmalpflege soll nur dann zurückgestellt werden, wenn wichtigere Rücksichten auf das öffentliche Wohl, den Verkehr usw. es erheischen. Es empfiehlt sich im gegebenen Falle den sachkundigen Rat der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege einzuholen, um sich zu vergewissern, ob ein Naturdenkmal überhaupt vorliegt, ob seine Erhaltung angezeigt ist und welche Maßnahmen zu seinem Schutz zu ergreifen sind. Auch wo eine unmittelbare Gefährdung nicht in Frage kommt, wird die staatliche Stelle zweckmäßig zu benachrichtigen sein, damit sie von dem Vorhandensein des Naturdenkmals Kenntnis erhält.

Das Schneeglöckchen erscheint! „Die ersten Schneeglöckchen!“ klingt es jubelnd von den Lippen. Warum zeichnen wir gerade das Schneeglöckchen unter allen Blumen so aus? Es trägt ein schlichtes, anspruchsloses Gewand, wie eine verwehte Flocke des Winters hängt die kleine Blüte an dem grünen Stengel und an Farbenschaubheit wird es von den meisten seiner Schwestern, ebenso wie an Wohlgeruch übertroffen. Aber einen Vorzug besitzt es doch, es ist die erste Blume, die nach langer Winterruhe wieder erscheint, die Verkünderin des Lenzes. Darum haben wir es besonders lieb, denn mit ihm erwacht zugleich die Hoffnung auf das Kommende. „Unterm Schnee erblüht“ verheißt es uns das baldige Aufstehen vom strengen Regiment des kühnen Winters und es läßt uns schon im voraus Lenzesgefühle und Lenzstimmungen in das Herz einziehen und bringt uns bereits im Februar seliges Frühlingserwachen.

„Schneeglöckchen läutet in dem Tal,“ singt der Dichter und verherrlicht in echt poetischer Weise das Blümchen, dessen Ruf alle anderen Pflanzen folgen, um nach langem Schlaf zu neuem, frischen Leben die Augen zu öffnen. Wohl sind wir auch jetzt noch nicht sicher vor der Wiederkehr von Frost und Eis, aber wir ertragen sie leichter, weil wir die selige Gewissheit haben: „Bald zieht der junge Herrscher Lenz ein, sein erster Vorläufer, das Schneeglöckchen, ist ja schon da!“ Getreulich meldet es dessen Ankunft jedes Jahr und wird stets mit derselben Freude begrüßt als erstes Kind der Mutter Erde.

Kastel, 6. März. Bis zur Frankfurter Straße sind die Schienen für die elektrische Bahn nach Klostheim gelegt. Hier erleiden die Arbeiter Aufschub durch eine frühere militärische Baracke, die im Wege steht und erst entfernt werden muß.

Mombach, 6. März. Ein interessantes Entzignungsverfahren schwebt zur Zeit zwischen einer Anzahl hiesiger Grundbesitzer und der Stadt Mainz. Die letztere beabsichtigt die Erweiterung des städtischen Friedhofs nach der Mombacher Gemarkung hin, wozu ein Geländekomplex von ca. 22 hektarischen Morgen notwendig ist. Bei den schon im Vorjahre angeknüpften Unterhandlungen forderten die Besitzer, die mit Ausnahme eines einzigen Grundbesitzers aus Jahlbach sämtlich von hier stammen, pro Acker eine Entschädigung von 50 M., während die Stadt nur 10 M. bot. Der zur Entscheidung angerufene Kreisaußschuß verwies die Sache an den Provinzialaußschuß und bestellte gleichzeitig eine Abschätzungskommission. Die Angelegenheit kommt am 12. März zur Verhandlung. Man ist auf den Ausgang der Sache weithin sehr gespannt, umsomehr, als die Preisdifferenz nicht weniger als 352000 Mk. im ganzen beträgt.

Siedesheim, 6. März. Ein blutiges Ehedrama spielte sich gestern in hiesiger Gemeinde ab. Die Eheleute Stern, die noch nicht ein volles Jahr verheiratet sind, gerieten mit einander in Streit, in dessen Verlauf Stern, ein als fleißiger Arbeiter bekannter Tagelöhner, plötzlich in höchster Aufregung nach dem Kleider-schrank sprang und dort einen geladenen Revolver ergriff. Ehe ihn jemand daran hindern konnte, richtete er die Waffe gegen seine Schläfe und drückte ab. Ohne einen Laut von sich zu geben, stürzte der junge Mann tot zu Boden.

Wiesbaden, 6. März. Wir haben in unsern Mauern 208 Personen mit einem Vermögen von über 1 Million Mark, oder 2,47 Prozent der Gesamtzahl der Ergänzungssteuerpflichten. Es ist nicht uninteressant, uns in dieser Hinsicht mit den übrigen Stadtkreisen unserer Provinz vergleichend zusammenzustellen. Das Ergebnis geht dahin, daß die einzelnen Stadtkreise Personen mit mehr als 1 Million Mark Vermögen enthielten:

Frankfurt a. M.	584	oder 2,95 Proz.
Kassel	53	„ 0,86 „
Wiesbaden	208	„ 2,47 „
Hanau	16	„ 0,91 „

Prozentualiter die meisten solcher Uebermillionäre finden sich also in Frankfurt a. M. Daselbst steht mit seiner Biffer 2,95 an der

Spitze sämtlicher preussischen 88 Stadtkreise. An zweiter Stelle folgt unser Wiesbaden mit 2,47 Prozent. Berlin hat nur 2,20 Prozent!

Boppard, 6. März. Gestern Abend kurz vor 7 Uhr ertrank im Rhein hier der Pächter der Bierbrücke, Balthasar Dörweiler. Der Sohn des Verunglückten war mit der Beleuchtung der Bojen im Rhein beschäftigt, als ihm der Rachen unter den Füßen wegstieß und der etwa sechzehn Jahre alte Junge an dem Drahtseil hängen blieb. Dörweiler bemerkte von der auf der Mitte des Rheins stehenden Brücke den Vorgang und sprang, in der Absicht, seinen Sohn zu retten, nach dem Rachen, doch zu kurz, so daß er in den Rhein stürzte. Er hielt sich noch einige Zeit über Wasser und versank dann. Der Sohn wurde durch ein flott fertig gemachtes Motorboot gerettet. Die Leiche des Ertrunkenen konnte noch nicht gefunden werden. Der Vorfall ist um so trauriger, als vor etwa drei Wochen die Frau des Dörweiler gestorben ist. Nunmehr stehen fünf Kinder hilflos in der Welt.

Geln, 6. März. Ein eigenartiges Mißgeschick hat hier einen Bauherrn getroffen. Er hatte von einem Agenten ein Baugrundstück an der Niehlerstraße gekauft und dort ein Wohnhaus errichtet. Als dieses soweit fertiggestellt war, daß es bezogen werden konnte, stellte sich heraus, daß das Haus auf dem unrichtigen Grundstücke aufgebaut war. Da der richtige Eigentümer des Grundstücks sich auf einen Anlauf des Hauses nicht einlassen wollte, mußte das Gericht entscheiden, nach dessen Urteil der Erbauer des Hauses das Grundstück wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzen, also vollständig wieder niederreißen muß.

Letzte Nachrichten.

Köln, 6. März. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, wurden heute Abend in der Nähe des Südbahnhofes drei Knaben im Alter von zehn bis vierzehn Jahren, als sie in den Bahndamm eine tiefe Grube machten, von nachstürzenden Erdmassen verschüttet. Zwei erstickten, der dritte starb auf dem Transport nach dem Hospital.

Berlin, 6. März. Der Fraktionsredner des Zentrums in der Kolonialdebatte, Abgeordneter Fehrenbach, Rechtsanwalt und Stadtrat in Freiburg i. B., ging auf die Haltung des Zentrums im Dezember zurück und verteidigte sie in ruhiger und gelassener Form. Er betonte in seiner mit großer Aufmerksamkeit angehörten Rede, daß seine Partei die Vorlage auch diesmal wieder ablehnen werde.

Paris, 6. März. Die Blätter melden aus Toul: In der St. Leo-Kaserne meuterten die Soldaten. Sie gaben Revolvergeschosse auf die Unteroffiziere ab, ohne diese zu treffen, und verwundeten Artillerieoffiziere durch Säbelhiebe.

Lodz, 6. März. Auf der Straße wurde hier heute ein Offizier erschossen. Eine Militärpatrouille feuerte darauf eine Salve ab, durch die zwei Passanten verletzt wurden. Die Soldaten schossen auch in eine Konditorei, da sie glaubten, der Täter halte sich dort verborgen.

Die
Flörsheimer Zeitung
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Raffauißer Geschichtskalender.

7. März.

1793. Die kurmainzische Feste Königsstein im Taunus wird, nachdem sie im Herbst 1792 von den Franzosen eingenommen worden war, wieder von den Preußen unter General von Pfau erobert.

Notales.

Flörsheim, 7. März 1907.

H (Lichtbildervortrag.) Samstag, den 9. März, abends 8 Uhr, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Kreisleservereins einen Lichtbildervortragabend im „Schützenhof“. Das Thema lautet: „Die Lehrerschaft an die Wasserkante.“ Referent Herr Lehrer Jung-Dellensheim. Alle Mitglieder werden freundlichst eingeladen; Gäste sind höchst willkommen.

E (Verpachtung.) Morgen Vormittag 10 Uhr findet auf dem Rathause dahier die Verpachtung der zweiten Hälfte der Pfarracker auf weitere 12 Jahre statt.

— (Der Tag- und Nachtschlaf.) Aus der Academie des Sciences in Paris berichtet die „Münchener Medizinische Wochenschrift“: In bezug auf die Unterschiede zwischen dem Tag- und Nachtschlaf hat B. Baschide zahlreiche Versuche an 41 Leuten, wovon 20 bei Nacht arbeiten mußten, angestellt, und er kam zu folgenden Ergebnissen: 1. Der Tagesschlaf ist weniger ausruhend, welches auch seine Dauer und die Beschäftigung des Individuums sei, als der Nachtschlaf, er ist relativ oberflächlicher und jedenfalls weniger kontinuierlich. 2. Alle Funktionen des Organismus (Herz-, Atembewegungen), welche während des Nachtschlafes automatisch vermindert oder verlangsamt sind, haben während des Tagesschlafes ausgesprochene Störungen, sowohl in Rhythmus wie Konstanz. Der Tagesschlaf erreicht nur selten — in Fällen hochgradiger geistiger oder physischer Ermüdung — die Tiefe des Nachtschlafes. 3. Die Gewohnheit erhöht in relativem Maße die Dauer des Tagesschlafes, aber diese Zunahme braucht Wochen und Monate. 4. Es scheint ein merkwürdiger Zusammenhang zwischen Dunkel der Nacht und Tiefe des nächtlichen Schlafes zu bestehen. In Fällen von großer Ermüdung ist der Tages- viel mehr als der Nachtschlaf kein wirklicher Schlaf, sondern er ist mehr eine physische Lähmung, welche die Psyche freiläßt, aber in leichtem Maße halluziniert. 5. Der Tagesschlaf hat logischere Träume, mehr mit der Wirklichkeit zusammenhängend, das Einschlafen ist ein rascheres und ebenso das Erwachen als beim Nachtschlaf. 6. Qualitativ ist der Tagesschlaf grundverschieden vom Nachtschlaf und alle Leute beklagen sich auf die Dauer über ein Gefühl der Ermüdung, das sie nicht verläßt.

— (Ein merkwürdiger Krüppel), der weit und breit bekannte „Drehorgelmann“ Gamle, hat nunmehr sein unglückliches Erdenwallen zu Flörsheim bei Heidelberg beendet und wurde auch dort beigesetzt. Ohne Beine geboren, erlangte er durch unermüdete Übung eine solche Fertigkeit, daß er sich ohne jegliche Hilfe eines jeden Stuhles zu bedienen vermochte. Er besaß und verließ, ausschließlich mit den Armen arbeitend, die Eisenbahnwagen. Seinen und seiner Familie Unterhalt bestritt er durch die Mitblätigkeit seiner Mitmenschen. Weithin auf Jahrmärkten und bei sonstigen Veranstaltungen konnte man den beinlosen, aber sehr korpusculenten Orgelbreher beobachten, wie er, in einem von Frau und Kindern gezogenen Wägelchen sitzend, Gaben entgegennahm. Gamle erreichte ein Alter von 47 Jahren. Wie

bereits angedeutet, waren ihm trotz seines schrecklichen Körpergebrechens, die Freuden des Ehstandes nicht versagt. Der Verstorbene hinterläßt neben seiner Frau sogar vier erwachsene Kinder.

Letzte Nachrichten.

Hannover, 6. März. Ein falscher Postinspektor versuchte heute Morgen 6 Uhr einen frechen Handstreich auf das Wertgefaß der Postkammer der hiesigen Hauptpost, in das er als angeblicher Postinspektor aus Stettin zur Vornahme einer Revision Einlaß begehrte. Da die anwesenden Unterbeamten sich indessen nicht überreden ließen, sondern Miene machten, ihn festzuhalten, griff er zum Revolver und gab zwei Schüsse ab, ohne indessen jemand zu treffen. Er wurde dann überwältigt und der Polizei zugeführt. Der Verhaftete nennt sich Kreh und will Offizier gewesen sein. Die Polizei glaubt jedoch, es mit einem Geisteskranken zu tun zu haben, und hat zunächst eine Untersuchung nach dieser Richtung hin veranlaßt.

Paris, 6. März. Die Verräter des Departements Pas-de-Calais beschlossen, anlässlich des Jahrestages der Katastrophe von Courrières am kommenden Sonntag auf dem Friedhöfen von Sallaumines, Royelle und Billig Massentraktierungen zu veranstalten. Von den Behörden werden behufs Hintanhaltung von Ruhestörungen umfassende Vorkehrungen getroffen werden.

Bekanntmachung.

An das Entfernen der Raupennester wird wiederholt erinnert.

Flörsheim, 2. März 1907.

Der Bürgermeister: **Rand.**

Bereins-Nachrichten:

Beröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Würfelklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Jeden Montag, Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstr. 9.)

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr, Singstunde im Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (Adam Hartmann.)

Bürgerverein: Jeden Montag Singstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Sonntage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Jeden Donnerstag Abend 8 Uhr Passionsgottesdienst. Sonntag, den 10. März, nachmittags Festgottesdienst anlässlich der 300jährigen Geburtsstagsfeier des Dichters Paul Gerhardt.

Abends 8 Uhr Feststift im Gemeindehaus zu Hochheim zur 300jährigen Geburtsstagsfeier des Dichters Paul Gerhardt.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 9. März.

Vorabendgottesdienst: 5.45 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Neumondverkündigung.

Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.

Sabbatausgang: 7.00 Min.

Eisenbahn-Fahrplan.

Giltig vom 1. Oktober 1906.

Von Flörsheim nach:

Hochheim, Kastel, Wiesbaden:

(Vormittags)

4.37½, 6.05, 7.01, 8.01, 9.17, 11.02

(Nachmittags)

12.28, 2.29, 3.23, 4.44, 5.59, 7.01½, 7.09, 8.08, 8.59, 10.16, 11.43, 12.28.

Von Wiesbaden nach:

Kastel, Hochheim Flörsheim u.

(Vormittags)

3.45, 5.10, 5.36½, 6.17, 7.22, 8.40, 10.23.

(Nachmittags)

12.05, 1.00, 2.53, 4.15, 6.12, 7.05, 8.27, 8.37½, 8.57½, 10.15, 11.25.

Von Flörsheim nach:

Frankfurt:

(Vormittags)

4.40, 5.10, 5.44, 5.59, 6.51, 7.57, 9.14, 10.55

(Nachmittags)

12.38, 1.38, 3.27, 4.47, 6.45, 7.38, 9.01, 10.59, 11.57.

Von Frankfurt nach:

Höchst, Sindlingen, Hattersheim, Eddersheim, Flörsheim

(Vormittags)

5.26, 6.21, 7.25, 8.38, 10.23, 11.50.

(Nachmittags)

1.50, 2.47, 3.54, 5.18, 6.20, 6.28, 7.25, 8.20, 9.35, 11.06, 11.46.

Zur
Frühjahrs-Saison
empfehlen
Herren-, Damen- und Kinderschuhe
in sämtlichen Qualitäten, besonders
Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel
in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen
Schuhwarenhaus Simon Kahn
Reelle Bedienung. Flörsheim a. Main, Obermainstraße 30. Billigste Preise.

Aerztlich empfohlen!

Cognac
Schutz-Mark

Herm. Jos.

Peters & Co.
Nachfolger

Köln a. Rh.

Aerztlich empfohlen!

1*	die 1/1 Flasche	Mk. 1.50
2*	" "	" 2.00
3*	" "	" 2.25
4*	" "	" 2.50
5*	" "	" 3.00
fein alt	" "	4.00

die 1/2 Flasche entsprechend billiger.

Allein-Verkauf:

Heinrich Messer,
Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64.

Geschäfts- Veränderung.

Allen meinen Flörsheimer Bekannten und Freunden diene hiermit zur Nachricht, dass ich die Gastwirtschaft

„Brauhaus zur Rose“ in Mainz
Gaugasse 67,

übernommen habe. Bei gelegentlicher Anwesenheit in Mainz bitte ich, mich mit einem Besuche zu beehren.

Hochachtungsvoll

Willi Pohl,

N. B. Stallungen, zum Einstellen von Pferden und Fuhrwerk, sind vorhanden.

Die

Apotheke zu Flörsheim

offeriert

Feinsten Medizin-Lebertran

in Flaschen zu Mk. 0.25, 0.50 und 1.—.

Lebertran-Emulsion

wohlschmeckendes Nähr- u. Kräftigungsmittel, 1/1 Fl. 1.80, 1/2 0.90.

Scott's Emulsion Fl. Mk. 3.—.

Ossin (Eierlebertran)

angenehm schmeckend, sehr wirksam, in Flaschen zu Mk. 0.75 und 1.50.

Lahusen's Jodsenlebertran Fl. Mk. 2.30

Ferromanganin Fl. Mk. 2.50.

Dr. Hommel's Haematogen Fl. Mk. 2.70.

Kronen-Haematogen Flasche Mk. 2.—, stärkend, blutbildend.



! Verlobungen !

! Vermählungen !

! Geburten !

! sowie sonstige !

! Familien-Anzeigen !

! werden Bekannten !

! u. Freunden im Ort !

! am zweckmäßigsten kundgegeben durch !

! Annoncen !

in der einheimischen

! Zeitung !

Flörsheimer Zeitung,
Wickererstrasse 32.

Weichkochende Hülsenfrüchte:



Gespaltene Victoria-Erbföen
Ganze geschälte do.
Grüne und Riesenerbsen
Grüne französische Erbsen
Weiße Bohnen
Mittellinsen
Gellerlinsen

Pfd. 14 und 16 Pfg.
Pfd. 18 "
" 16 "
" 28 "
Pfd. 18 und 24 "
Pfd. 30 "
" 40 "



Orangen 6 Stück 25 Pfg.
empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

182

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Sie wollen einen delikaten und wohlschmeckenden Kuchen backen? Gut, dann dürfen Sie aber nur „SOLO“ verwenden und diese erhalten Sie bei

Heinrich Messer,
Flörsheim a. M. Untermainstr. 64.

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter,

Höchst a. M., Hauptstraße 39,

empfiehlt sich

zur Lieferung aller Arten Uhren u. Goldsachen, sowie Vornahme aller Reparaturen billigst.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig. Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur 1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: **Martin Vogel, Hier,**
Börngasse 1.

durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede Auskunft erteilt wird.

Möbel-Lager Schränke, Vertikows, Bettstellen, Spiegel, Küchenmöbel - Komplette Zimmereinrichtungen.

Reelle Ware. * Solide Preise.

Phil. Lorenz Habner,
Schreinermeister, Grabenstraße 2.

Bergamentpapier

stets vorrätig in der

Buchdruckerei dieser Zeitung.

Schürzendruck.

Taschentücher.

Gummituch

für Bett-Einlagen

in zwei verschiedenen Qualitäten stets vorrätig

bei

D. Mannheimer

Hemden.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Handtücher.

**Kleinste
Anzahlung!**

Kredit

**Leichteste
Abzahlung!**

G. Guttman,

Größtes Kreditgeschäft
für Mainz und Umgebung.

Mainz
7 Flachsmarkt 7.
Frankfurt a. Main
Allerheiligenstr. 89.

Anzüge

für
Herren
und
Knaben.

**Winter-
Ueberzieher.**

Möbel

Betten

Polster-Waren.

Beamte u. alte Kunden ohne Anzahlung.

Permanente Ausstellung in 6 Etagen.

Sämtliche
Neuheiten

in
**Damen-
u. Mädchen-
Kleidung.**

**Belzwaren,
Stiefel,
Wäsche.**

Diskrete Lieferung.

Wagen ohne Firma.

Tapeten! Große Auswahl!

Reste, Zimmertapeten, Flurtapeten in jeder Stückzahl
Wachs für Parkettböden und Linoleum, sowie
Wachstuch-Reste besonders billig um damit zu räumen
Eingang von Neuheiten!

Tüchtige Tapezierer und Anstreicher erhalten Musterkarten gegen hohe Provision!

Jos. Thuquet Nachf.,

274* nicht mehr **Mainz,** jetzt Hofchen 21 Blumenmarkt.
Stadthausstr. nur Domladen.

Ganz umsonst

erhält Jedes eine gutgehende Herren- oder Damen-Remontoiruhr,
welches 400 leere Schachteln von Glöth's gemahlener Kernseife an
den Fabrikanten J. Glöth, Hanau, einsendet.

Geschäftsbücher

sind zu haben in der

Expedition dieser Zeitung.

Bims die Hand
mit
Abrador

Holdselig

macht ein zartes Gesicht ohne Sommerprossen und
Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die **echte**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
a Stk. 50 Pfg. in der Apotheke. 365*

Geld-Darlehen

direkt vom Bankgeschäft gegen Sicherheiten als
Verpfändung von Mobilien, Bürgschaft, Lebens-
versicherungsabluß in Raten rückzahlb. beschafft

Mayer, Mainz,

Kaiser-Wilhelm-Ring 21, parterre,
Rückporto 20 Pfg. 718*

Eilt!

Grosse Münchener Geld-Lotterie.

Ziehung 21-22. März. Lose
a M. 4.— Haupttreff. 60 000 M.
bar **DS** ohne Abzug. Berliner
Lose a 1 M. Ziehung 20. März.
Laufst. Rennlose a 2,25, Ziehung
März, Hauptgewinn 27 000 M. bar.
Liste u. Porto 40 Pfennig extra.
Lottereeinnahme A. Voss, Dortmund.

Hamburger Kaffee.

Fabrikat tägl. frisch geröstet, kräftig u. schön schmek-
kend, vers. in Postkolli von 9 Pfd. netto an a Pfd.
60 Pfg. franko und zollfrei per Nachnahme. [682*
Ferd. Rahmstorff, Ottensen-Hamburg.

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

**Erscheint täglich
außer Sonntags.**

Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiederstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 56.

Donnerstag, 7. März 1907.

11. Jahrgang.

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen
von Emil Hein.

(Nachdruck verboten.)

21. Fortsetzung.

Er konnte es sich nie erklären, wie es kam, und mußte auch keine Gründe für seine Gedanken, aber als er sich endlich entschloß, vom Fenster zurückzukehren und die Suche zu beginnen, mußte er, daß seine Arbeit umsonst sein würde.

Er hob ein paar von den Nägeln in der Ecke des Teppichs auf, die dem Bette zunächst lag. Aber er sah sofort, daß es nicht Wades Versteck war, denn die Planken lagen fest aneinandergefügt und eben da und erstreckten sich über die ganze Länge des Raumes.

Ohne gutes Werkzeug würde es ganz unmöglich gewesen sein, eine davon in die Höhe zu heben, und eine sorgfältige Untersuchung zeigte eine Spure von Gewaltanwendung an den Enden. Ein Blick genügte, um zu sehen, daß diese Dielen unberührt geblieben waren seit langer Zeit, wahrscheinlich seit der Erbauung des Hauses. Anson sehte sich auf dem Bette nieder und dachte nach.

Der Plan sagte No. 27. Das stand ganz außer Zweifel und dieses Zimmer war Nummer 27. Plötzlich kam ihm eine Idee. Auf der gegenüberliegenden Wand hatte der Verputz zwei tiefe Gruben, und eine lange Schramme bewies augenscheinlich, daß an dieser Stelle das Bett einmal gestanden haben mußte. Mit einem Stoße schob er es von dem jetzigen Platze weg und hob den Teppich auf.

Ah! Gerade unter der Mitte der Lagerstätte schien den Erbauern das Dielenholz ausgegangen zu sein, und die Lücke war mit kurzen Stücken, ungefähr ein Fuß lang ausgefüllt. Er beugte sich über die Stelle, als ein Klopfen an der Tür ihn mit einem Sprunge wieder auf die Füße brachte.

Es war nur die Magd, die ihn fragte, ob er zum Frühstück hinunterkommen wollte, aber es kam Anson so vor, als ob sie ihn gerade da bei entdeckt hätte, wie er ihren Dienstgeber seines Eigentums berauben wollte. Er erwiderte, daß er im Augenblick bereit sein werde und wartete nervös, bis er ihre Fußtritte auf der gebrechlichen Stiege knarren hörte. Dann kniete er wieder nieder und arbeitete mit seinem Messer an einem Brettchen, das lose schien, herum, es gab nach und bald hatte er es herausgehoben und vor sich auf dem Boden liegen. Er blickte in den dadurch freigegebenen Raum und die Augen drangen ihm dabei vor Neugier fast aus dem Kopfe heraus. Es waren keine Opale da!

Dann fielen ihm einige Papierschnitzel in die Augen. Es waren allem Anscheine nach die Ueberreste einer Visitenkarte. Mit zitternden Händen legte er sie auf das Bett und mit Mühe konnte er die Stücke wieder zusammensetzen. Auf der einen Seite der Karte waren mit Bleistift die Worte geschrieben: „Und dennoch Illusion?“ und auf der andern war gedruckt: „Durand, M. D., Schiffsarzt.“

So war er denn zu spät gekommen! Nun, er hatte es schon die ganze Zeit befürchtet und geahnt. Das bot jedoch wenig Trost. Durand hätte zu diesem Schlage nicht noch sarkastischen Hohn hinzufügen brauchen. Und doch — wenn Durand die Worte geschrieben hatte, was ganz selbstverständlich der Fall war — warum hatte er die Karte nachher zerrissen. Warum?

Dafür konnte es, wie es ihm schien, nur eine Erklärung geben. Ein anderer mußte den Schatz

gefunden haben. Aber wer? Der Besitzer des Hauses? Nun, wer immer es auch gewesen war, die Enttäuschung war bitter.

Ganz trostlos ging er hinunter, zum Frühstück. Der Wirt beobachtete ihn indessen mit neugierigen Blicken.

„Haben Sie viele Gäste?“ fragte Anson ihn gesprächsweise.

„Ach Gott, ja,“ erwiderte er, und das Grinsen, das Anson vorher bemerkt hatte, lehrte wieder auf sein Gesicht zurück. „Dugendweis! Meistens Matrosen, Seeleute und dergleichen. Nicht viele von der Sorte wie Sie sind. Doch neulich hatte ich einen oder zwei.“

„Hat einer davon vielleicht Durand geheißt?“ fragte er oberflächlich.

„Ja, diesen Namen hat einer von ihnen geführt,“ antwortete der Wirt. „Vorgestern ist er angekommen. Der andere kam gerade, nachdem der erste abgereist war. Er war sehr traurig, daß er Durand nicht angetroffen hatte. Gestern abends ist er auch fortgereist. Ich glaube, er ist Ihr Kamerad,“ fuhr er mit einigen Zeichen von Respekt fort. „Was war der Durand? Bankkassierer?“

Anson zögerte. Der Mann hielt ihn und den „anderen“ offenbar für Detektives. „Trifft nicht so ganz zu,“ antwortete er vorsichtig. „Aber vielleicht war es doch nicht mein Kamerad. Wie hat er ausgesehen, der andere?“

„Großer Mensch mit langem Bart,“ erwiderte der Wirt.

„Ah?“ machte Anson, als ob er nun begreifen würde. Wer zum Teufel konnte der andere sein? Möglicherweise ein Freund und Bundesgenosse Durands. „Und er hat mein Zimmer gehabt? Nummer 27 — nicht?“

„Ja, beide haben es verlangt. Ich weiß wirklich nicht warum, denn, meiner Seele, es ist das schlechteste Zimmer im ganzen Hause. Und ich mache gar kein Geheim daraus, daß das viel heißen soll, wenn mir auch diese alte Hütte genug einträgt. Die Nummer gebe ich nur dann den Leuten, wenn alle anderen Zimmer besetzt sind. Doch da die beiden sich gerade so darauf gestreift haben, habe ich geglaubt, daß Sie es auch haben wollten.“

„Danke,“ entgegnete Anson, „aber mir war nicht daran gelegen.“ Anson wollte gerne wissen, ob der Mann die Wahrheit kannte oder etwas davon erriet. Aber es war nicht wahrscheinlich.

„Ich denke, Sie werden sich jetzt nicht mehr so lange hier aufhalten, als Sie es beabsichtigten, jetzt nachdem Sie dies erfahren haben?“ meinte der Wirt nach einer Weile.

„Ich glaube nicht; aber was wäre nun Ihrer Ansicht nach das Beste für mich zu tun?“

Dieser vertrauliche Ton schien dem Wirt zu gefallen und er grinste liebenswürdig. „Nun also,“ sagte er, „wenn Sie dem Burschen, diesem Durand nach kommen wollen, bevor er noch Australien erreicht, oder auch Ihrem Kameraden, dann müssen Sie schon gut dazuschauen, oder Sie kommen zum Jahrmärkte um einen Tag zu spät. Ihr Kamerad war hübsch rasch, das muß ich Ihnen schon sagen, als er hörte, daß dieser Mann schon abgereist sei. Anstatt erst zu den Bureau der Schiffsahrtsgesellschaften zu gehen und dort und auch im ganzen Hafen herumzustragen, drückte er mir eine Zehnfunfnote in die Hand, damit ich ihm alles erzähle, was ich eben weiß. Das können Sie sich schon denken, daß man so manches sieht oder hört, wenn man immer mit Seeleuten zu tun hat, und ich habe ihn auf die Spur dieses Burschen geführt.“

„Oh,“ sagte Anson und tat, als ob ihn alles eigentlich gar nichts angehe, im Innern aber war er sehr aufgeregt.

„Ja,“ sagte der Wirt, den diese zur Schau getragene Sorglosigkeit in Eifer brachte. „Nach der Westküste hat er sich aufgemacht, habe ich dem andern gesagt. Durand wird nicht so dumm sein und im Hafen warten, bis ein Schiff geht. Bis nach Springfield wird er den Zug quer durch das Land benutzen, und dann per Wagen über die Berge nach Grey-mouth oder Hottelita und schauen, daß er von dort mit einem der Schiffe auf die andere Seite hinüberkommt. Vielleicht nach Newcastle, oder gar nach Sydney. Ihr Kamerad hat keine Zeit verloren, das sage ich Ihnen. Er hat eingesehen, daß ich recht habe, und war fort. Durand nach, bevor man noch „Messer“ sagen konnte. Den gestrigen Abendzug hat er genommen. Jetzt wird er schon über den Paß sein.“

Der Mann zog sich hinter den Schanktisch zurück und ließ Anson mit seinen Gedanken, die keine angenehmen waren, allein. Ohne Zweifel hatte er Recht und das war es, was Durand tun würde. Unter diesen Umständen, das heißt, wenn er die Opale hatte, brauchte er das Geld nicht zu sparen und konnte auf einem der Schiffe an der Westküste leicht eine Koje bekommen. Anson war um zwei Tage zu spät daran, aber Schiffe gingen nicht jeden Augenblick ab, und so wie er das Land kannte, konnte er diese Verhältnisse noch wettmachen. Zumindest aber brauchte er nicht weit hinter dem zweiten Mann her zu sein.

Er wurde rasch schlüssig, rannte die Treppe hinauf, nahm seine Reisetasche und eilte wieder hinunter. Dann verlangte er die Rechnung, in der Absicht, dem Wirt für seine Mitteilungen, so wie es der andere getan hatte, ein gutes Trinkgeld zu geben.

„Hätten Sie vielleicht noch einen Augenblick Zeit?“ fragte der Hotelbesitzer vertraulich, als Anson an den Schanktisch herantrat. „Ich möchte Ihnen gerne etwas zeigen.“

Neugierig, was er wohl wünschen mochte, folgte ihm Anson in ein kleines Privatzimmer hinter das Pult und beobachtete ihn, während er etwas aus der Tasche zog.

„Ich habe Ihnen das da zeigen wollen,“ sagte er und rieb den Gegenstand mit dem Rockärmel ab. „In Ihrem Berufe ist es doch leicht möglich, daß Sie den Wert davon kennen, und das ist mehr, als irgend einer meiner übrigen Gäste weiß.“

Er hielt es mit der Hand hin und Anson nahm das Ding zwischen die Finger. Es sah aus wie ein kleines Stück gelblichbraunen Steines, aber auf einer Seite war ein Stück, das beinahe der abgebrochenen Hälfte einer farbigen Glasugel, wie sie Kinder haben, gleichsah. Eine Zeit lang blickte er verständnislos auf die Regengogenfarben, dann aber fühlte er, wie er vor Erregung blaß wurde. Es war ein ungeschliffener Opal!

Rasch wendete er sich wieder zu dem Manne. „Wo haben Sie das her?“ fragte er ihn, unfähig, seine Aufregung zu bemeistern.

Bei diesem unerwarteten Tone wechselte der Mann die Farbe und seine Hand streckte sich instinktiv aus, um den Edelstein wieder an sich zu nehmen, doch Anson hielt ihn auf Armesslänge weg. „Wo haben Sie das her?“ wiederholte er.

Fortsetzung folgt.

Tagesbegebenheiten.

— Der junge Herzog von Koburg-Gotha wird wegen Sicht die Kur in Wiesbaden gebrauchen.

— Die Diätanzahlung im neuen Reichstag ist so gehandhabt, daß jeder Abgeordnete am 1. März 800 Mark erhielt, am 1. April 600 Mark und am Schluß der Session 1000 Mark erhalten wird; für die dreimonatliche Tätigkeit von Mitte Februar bis Mitte Mai also 2400 Mark.

— Der Etat für den Reichstag pro 1907 fordert an fortwährenden Ausgaben 2033180 Mark, d. h. gegen 1906 mehr 1268680 Mark. Diese Mehrforderung ist zum größten Teil aus der Diätengewährung an die Reichstagsmitglieder erwachsen, wofür $397 \times 3000 = 1\,191\,000$ Mark in den Etat eingestellt sind.

— Das preussische Herrenhaus tritt am 13. März wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag um Entschädigungen für Vertriebsführungen durch veterinärpolizeiliche Maßnahmen.

— Die Reichsbank zahlt 8,22 Prozent Dividende gegen 6,15 Prozent im Jahre 1905. In der Generalversammlung der Anteilseigner der Bank wurde diese Tatsache offiziell verkündet.

— Ueber die Bewegung des Zinsfußes sagt der Bericht, daß trotz der Herabsetzung des Diskonts im Januar d. J. auf 6 Prozent der Stand der Bank gespannter als je zuvor war. Interessant ist es, aus dem Bericht zu erfahren, daß die Reichsbank auch heute noch unter den Fälschungen des früheren Oberfaktors Grünenthal zu leiden hat, der nach seiner Entlassung im Jahre 1898 durch Selbstmord endigte. Grünenthal hatte, wie erinnerlich, von der Reichsbank hergestellte, aber nicht verausgabte Tausendmarkscheine in den Verkehr gebracht. Tausendmarkscheine, die von jedermann für echt gehalten werden mußten, sind im Jahre 1906 740 Stück mehr zur Einlösung präsentiert worden, als seiner Zeit überhaupt rechtmäßig ausgegeben worden waren. Die Reichsbank erleidet dadurch einen Verlust von 740000 Mark. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bis zum 1. März 1898 von Grünenthal gefälschte Noten zu 1000 Mark in viel größerer Zahl, als nachgewiesen werden konnte, in den Verkehr gebracht worden sind.

— Rußland: Die russische Regierung hat am Tage vor der Eröffnung der Reichsduma mitteilen lassen, daß sie die Hoffnung auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit der zweiten Volksvertretung des Landes keineswegs aufgegeben habe, sondern der Session mit Zuversicht entgegenzusehe. Es wäre ja in hohem Grade wünschenswert, wenn sich diese Hoffnung als berechtigt herausstellte; es kann aber nicht Wunder nehmen, daß die Erwartungen der Regierung im allgemeinen nicht geteilt werden.

Allerlei.

— Nach den „Münch. N. Nachr.“ verunglückten zwei Stilkäufer aus München ziemlich schwer auf der Rotwand Ruchentöpfen.

— Die Meldung, der Kaiser werde im Frühjahr die Wartburg besuchen, wird amtlich dementiert.

— Die Diebe drangen gestern in die Wohnung des deutschen Konsuls Otto in Brüssel und stahlen Juwelen im Werte von 50000 Francs.

— Die Kriminalpolizei in Trier entdeckte gestern eine Diebesbande, die in einer Höhle beim Forsthaus Altdorf ihren Sitz aufgeschlagen hatte. Man fand dort eine vollständige Einrichtung und viele Verbrecherwerkzeuge. Bis jetzt konnte erst ein Mitglied der Bande verhaftet werden. Die Gesellschaft hat u. a. in der Nacht zum 2. Januar in der Kantine der Palastkaserne einen Besuch abgestattet.

— In Madrid kam es zwischen ausländischen Maurern und Gendarmerie zu blutigen Zusammenstößen, wobei Tote auf dem Platz blieben.

— Der sozialdemokratische Abgeordnete v. Bollmar ist nach Italien abgereist. Sein Zustand scheint noch nicht befriedigend zu sein, da er im Tragensessel zum Zuge gebracht wurde.

— In Dänemark sind Erkrankungen an schwarzen Blattern vorgekommen.

— In Wien fand am 5. März ein Säbelduell zwischen dem Rezitator und Schriftsteller Fritz Grünbaum und dem Husarenoberleutnant v. Eeles

statt, wobei beide schwer am Arm verletzt wurden. Die Ursache war ein Streit zwischen beiden in einem Vergnügungsetablisement, angeblich wegen einer Dame.

— Das Kriegsgericht in Warschau hat drei Angeklagte zum Tode verurteilt. An drei zum Tode durch den Strang Verurteilten ist das Urteil schon vollzogen worden.

— Der französische Deputierte Lucien Hubert wird am 18. März in Berlin in der Deutschen Kolonialgesellschaft einen Vortrag über Frankreich und seine Kolonien halten.

— Der frühere rumänische Generalkonsul Schöninger in München brachte sich gestern, wie die „M. N.“ melden, eine Schußwunde in der Brust bei und starb nach Ueberbringung in die Klinik.

— Der größte Teil des „Zentralhotels“ in Semlin ist abgebrannt. Die Gäste flüchteten sich mit Mühe, wobei einige verletzt wurden.

— Der Prinzessin Mathilde von Sachsen, die ihrem Bruder, dem König Friedrich August, nach Bissabon vorausgereist war, wurde dort beim Besuch des Blumenmarktes auf der Braca da Figueira im Gedränge ein kostbarer Elfenbein-Rosenkranz von einem Taschendiebe entwendet.

Vermischtes.

* Rigo, der „berühmte Zigeuner“, dessen Abenteuer mit der Fürstin Chimay noch in aller Erinnerung sind, scheint in Newyork, wo er gegenwärtig geigt, abermals ein Ständälchen provoziert zu haben. Er hat, wie amerikanische Blätter berichten, eine neue Eroberung gemacht, und die eroberte Dame ist wieder die Frau eines anderen. Rigo trat zuletzt als Orchesterdirigent im Harlem Kasino-Restaurant auf; von dort wurde er jedoch vor kurzem entlassen, weil er, auf Carusos Spuren wandelnd, sich gegen die weiblichen Gäste des Restaurants gewisse Vertraulichkeiten herausnahm, die nicht nach jedermanns, vor allem aber nicht nach jeder Frau Geschmack sind. Eine Frau aber hat er doch gefangen: die Gattin eines bekannten Künstlers ließ sich durch die schmachtenden und durch die schmachtenden Melodien des Zigeuners betören und hat das Haus des Gatten verlassen, um mit Rigo in wilder Ehe ein „neues Leben“ zu beginnen. Der betrogene Ehemann hat sofort die Ehescheidungsklage eingereicht, und die Chronik der amerikanischen Eheirungen wird bald um eine Sensation reicher sein.

* Wie den „Hamburger Nachrichten“ aus Funchal (Madeira) geschrieben wird, war die Stadt am 21. Februar der Schauplatz einer Bluttat, durch die ein junger Deutscher, der Berliner Zahnarzt Walter Bliß, dessen Vater in Hamburg wohnhaft ist, sein Leben verlor. Vor etwa drei Monaten kam ein 24jähriger Ungar, namens Mild, nach Madeira als Buchhalter einer Weinfirma. Er wohnte zuerst im Hotel „Bella Vista“, wurde jedoch vom Besitzer des Hotels veranlaßt, auszuscheiden, weil sein freches Benehmen das Mißfallen aller Gäste erregte.

So zog er vor etwa vier Wochen, als der deutsche Ingenieur Ranft, früher Angestellter des deutschen Kohlendepots, ihn wegen verschiedener Ungehörigkeiten tadelte, ohne weiteres einen Revolver und legte auf Ranft an. Als dieser ihn am Handgelenk faßte, durchbiß ihm der Ungar den Zeigefinger bis auf den Knochen. Wegen dieses Falles wurde Mild sofort aus dem Hotel gewiesen; er zog nun in die Pension Arango, wo u. a. der Berliner Walter Bliß und der Schweizer Baechli Gäste waren. Auch hier war sein freches Benehmen die Ursache, daß die übrigen Bewohner der Pension sich veranlaßt sahen, die Pensionsinhaberin zu bitten, Mild zu verabschieden. Beim Mittagessen am 21. Februar fand Mild auf seinem Teller ein Billet von der Pensionsinhaberin vor, Ende Monats das Haus zu verlassen. Kurz vor Beendigung des Essens erhob Mild sich, zog einen Revolver aus der Tasche und ohne, daß jemand Zeit gehabt hätte, es zu verhindern, feuerte er einen Schuß auf Baechli ab. Die Kugel drang in die linke Gesichtseite ein und blieb im Nasentanal stecken. Dann feuerte er drei Schüsse auf Bliß ab. Zwei Kugeln drangen in die Brust und eine in den Kopf. Der auf der Stelle Verstorbene hatte die Absicht im nächsten Monat nach Deutschland zurückzukehren. Durch sein liebenswürdiges Wesen hatte er sich in Funchal viele Freunde erworben. Der Mörder schoß sich dann eine Kugel in den Kopf, die ihn augenblicklich tötete.

Humoristisches.

* Ein Vollkommener. Hausfrau: „Haben Sie denn als Regimentsadjutant eine angenehme Stellung, Herr Leutnant?“ — Leutnant: „Ach — selbstverständlich, Gnädigste! Regimentsadjutant ist die Sonne, um die sich das ganze Regiment dreht. Nur müssen sich Gnädigste noch Sonnenflecken wegdenken!“

* Korrigiert. Passant (zum Sonntagsreiter): „Da bin ich neugierig, wie das endet, Herr Professor!“ — Professor: „Wie, das weiß ich schon, nur über das wo bin ich noch nicht im Klaren!“

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.

Donnerstag, 7. März: „Die Bohème.“

Freitag, 8. März: „Drei Erlebnisse eines englischen Detektivs.“

Samstag, 9. März: „Geschlossen.“

Sonntag, 10. März: Zum 1. Male: „Salome.“

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

Donnerstag, 7. März: „Fuhrmann Henschel.“

Freitag, 8. März: „Fuhrmann Henschel.“

Samstag, 9. März: „Der Abt von St. Bernhard.“

Sonntag, 10. März: Gastspiel: „Després.“ Therese Raquin.



Für ein Zehnpfennigstück

erhält man

ein

1/4-Pfund-Paket

Rathreiners

Malztafee!

Noch billiger können Sie's doch nicht verlangen! Machen Sie also noch heute einen Versuch mit dem echten „Rathreiner“, schieben Sie's nicht noch weiter auf, jeder Kaufmann hat diese 10 Pfg.-Pakete, also lassen sie sich sofort eins holen. Achten Sie aber genau darauf, daß Sie auch den echten „Rathreiner“ bekommen, es giebt nämlich viele minderwertige Nachahmungen!